

# Grüngürtelgründerzeit

Text: Ulrich Brinkmann Fotos: Olaf Mahlstedt

Seit einem Vierteljahrhundert ist Bruckhausen, das alte Arbeiterquartier im Duisburger Norden, ein Therapiefall: belastet vom Schmutz und Lärm des Hüttenwerks gegenüber und bewohnt von Menschen, die von Politik und Verwaltung nur schwer zu erreichen sind. Schien nach der Stilllegung der alten Kokerei im Jahr 2003 nur noch eine Stabilisierung des Status quo nötig, soll jetzt das halbe Quartier für eine Grünfläche abgerissen werden – bezahlt von der EU und ThyssenKrupp. Was sind die Gründe für den plötzlichen Meinungsumschwung?



Ein Blick auf den Stadtplan von Duisburg genügt, um die besondere Lage des Ortsteils Bruckhausen und des Nordens von Beeck zu erkennen. Die beiden Quartiere im Norden der Stadt sind bewohnte Inseln: im Westen, Norden und Osten vom Gelände des größten Hüttenwerks Europas umfasst, im Süden durch die hochgelegene Trasse der A42 vom übrigen Stadtgebiet getrennt. ThyssenKrupp Steel betreibt auf dem Werksareal mehrere Hochöfen, eine Kokerei und ein Oxygenstahlwerk. Wohnt man hier freiwillig? Offenbar ja – denn trotz eines Leerstands von 15.000 Wohnungen im gesamten Stadtgebiet und eines jährlichen Schwunds der Stadtbevölkerung um 2000 Einwohner ist Bruckhausen Heimat für 4000 Menschen. Die Mieten sind billig: Im Schnitt kostet der Quadratmeter 3,50 Euro, das liegt noch unter der in Duisburg geltenden Obergrenze für Hartz-IV-Empfänger von 3,94 Euro. Die Entwicklungsgesellschaft Duisburg (EG DU) präsentierte in der „Weiterentwicklung des integrierten Stadterneuerungsprogramms“ vor vier Jahren darüber hinaus weitere Zahlen, welche die spezifische Problematik des Ortsteils zeigen: Bruckhausen bietet mit 49,8 Prozent (ohne eingebürgerte Migranten) den höchsten Ausländeranteil in NRW und hat den größten Anteil an Sozialhilfeempfängern; der Anteil der Arbeitslosen und arbeitslosen Jugendlichen liegt weit über dem gesamtstädtischen Durchschnitt, der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist der zweitniedrigste in Duisburg, und deren Einkünfte sind die niedrigsten im Vergleich der Duisburger Ortsteile. Bruckhausen ist aber auch der jüngste Stadtteil in Duisburg, fast 100 Prozent der Kindergartenkinder sind nichtdeutscher Herkunft und haben keine oder nur geringe Deutschkenntnisse, die Teilnahme der Kinder an gesundheit-

lichen Vorsorgeuntersuchungen ist die geringste im ganzen Stadtgebiet; Bruckhausener Jugendliche erreichen die niedrigsten Schulabschlüsse in Gesamt-Duisburg, mit einer Quote von 4,3 Prozent legten die wenigsten Schüler im innerstädtischen Vergleich das Abitur ab (Durchschnitt: 20 Prozent). Bei den letzten Kommunalwahlen zeigte Bruckhausen die zweitniedrigste Wahlbeteiligung. Die Sterblichkeitsrate der 40- bis 64-Jährigen ist die höchste in Duisburg. Fazit all dieser Studien: Im Vergleich aller 46 Duisburger Stadtteile weist Bruckhausen die höchste Belastung sozialer Problemlagen und eine sehr geringe Beteiligungsbereitschaft auf.

## 25 Jahre Stadtentwicklungspolitik

Durchaus beeindruckend ist andererseits die Liste der Programme, mit denen ab 1983 an einer Aufwertung des Stadtteils gewerkelt wurde: Vom „Stadtteilprogramm Bruckhausen“ über die Städtebauförderung des Landes NRW und verschiedene, aus Mitteln der Arbeitsmarktpolitik finanzierte soziale und interkulturelle Projekte bis hin zum Ende der neunziger Jahre mit den Mitteln der integrierten Stadterneuerung etablierten „Ortsteilmanagement“ und den durch „pauschale Mittel“ finanzierten „Projekten örtlicher Träger“ versuchten verschiedene Ebenen der Politik und Verwaltung, den Niedergang zu stoppen. Mit wenig Erfolg: Eine Entlassung des Stadtteils aus dem Kreis der „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ sei in absehbarer Zeit nicht möglich, urteilte das NRW-Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung im Jahr 2000. Die EG DU kam 2001 zu der Erkenntnis, dass eine „Entwicklung Bruckhausens zu einem normalen Wohnstandort



Die Ecke Friedrich-Ebert-Straße/Hubertusstraße zeigt die unmittelbare Nachbarschaft von Schwerindustrie und Wohnen im Sanierungsgebiet Bruckhausen/Beeck. Oben die Schulstraße mit der Hauptverwaltung von ThyssenKrupp.

nicht realistisch“ sei. Zuletzt kam das Bundesprogramm LOS, „Lokales Kapital für soziale Zwecke“, zum Einsatz, mit dem der Bevölkerung Toleranz und Demokratie schmackhaft gemacht und die Chancen auf einen Arbeitsplatz verbessert werden sollten.

### 2003: Neue Perspektiven durch Stilllegung

Wirksamer als jedes Hilfsprogramm war eine betriebliche Entscheidung von ThyssenKrupp. Im Frühling 2003 wurde die alte Kokerei, die unmittelbar gegenüber der Wohnbebauung auf der westlichen Seite der Kaiser-Wilhelm-Straße stand, stillgelegt, an ihrer Stelle wollte der Konzern einen begrünten Erdwall aufschütten. Damit sah die Entwicklungsgesellschaft Duisburg Chancen „für die abschließende Verbesserung der städtebaulichen Situation des Ortsteils“. Die drastische Umweltbelastung des Stadtteils werde zurückgehen, lautete die Prognose, nötig seien in Zukunft nur noch „sinnvolle Lückenschließungen insbesondere des Grünsystems, die mit sehr geringem Aufwand realisierbar“ wären. Der Abbruch des halben Stadtteils, wie er jetzt geplant ist, kann damit kaum gemeint gewesen sein. In der Tat sprach die EG DU damals von einem allenfalls kleinteiligen Rückbau von deutlich vernachlässigten Objekten, deren Eigentümer nicht zur Inanspruchnahme der angebotenen Fördermittel für die Sanierung gewonnen werden konnten.

### 2007: Sanierungsgebiet wird Rückbaugesamt

Am 18. September 2006 beschloss der Rat der Stadt Duisburg die Einleitung vorbereitender Untersuchungen für das Sanierungsverfahren Duisburg-Nord in den Ortsteilen Bruckhausen/Beeck und Marxloh; am 10. Dezember letzten Jahres hat der Rat der Stadt das Projekt auf den Weg gebracht. Sanierung bedeutet seitdem nicht mehr die Aufwertung von Höfen, Fassaden und öffentlichem Raum – Sanierung bedeutet jetzt die „koordinierte Entzerrung der Industrienahtlage“. Während dafür in Marxloh lediglich ein Baublock gegenüber von ThyssenKrupp abgerissen werden soll, um den Lärmschutzwall entlang der Umgehungsstraße verlängern zu können, steht in Bruckhausen die gesamte Bebauung entlang der Kaiser-Wilhelm-Straße bis zur Bayreuther bzw. Reinerstraße zur Disposition; im nördlichen Beeck soll statt der Wohnbebauung ein Gewerbegebiet für die aus Bruckhausen umzusiedelnden Betriebe entstehen. Wie kam es zu diesem Wandel des planerischen Ansatzes? Und wer finanziert den an sich sinnvollen Plan, ein mit so vielen Problemen beladenes Quartier teilweise aufzugeben, um für den verbleibenden Teil neue Qualitäten zu schaffen?

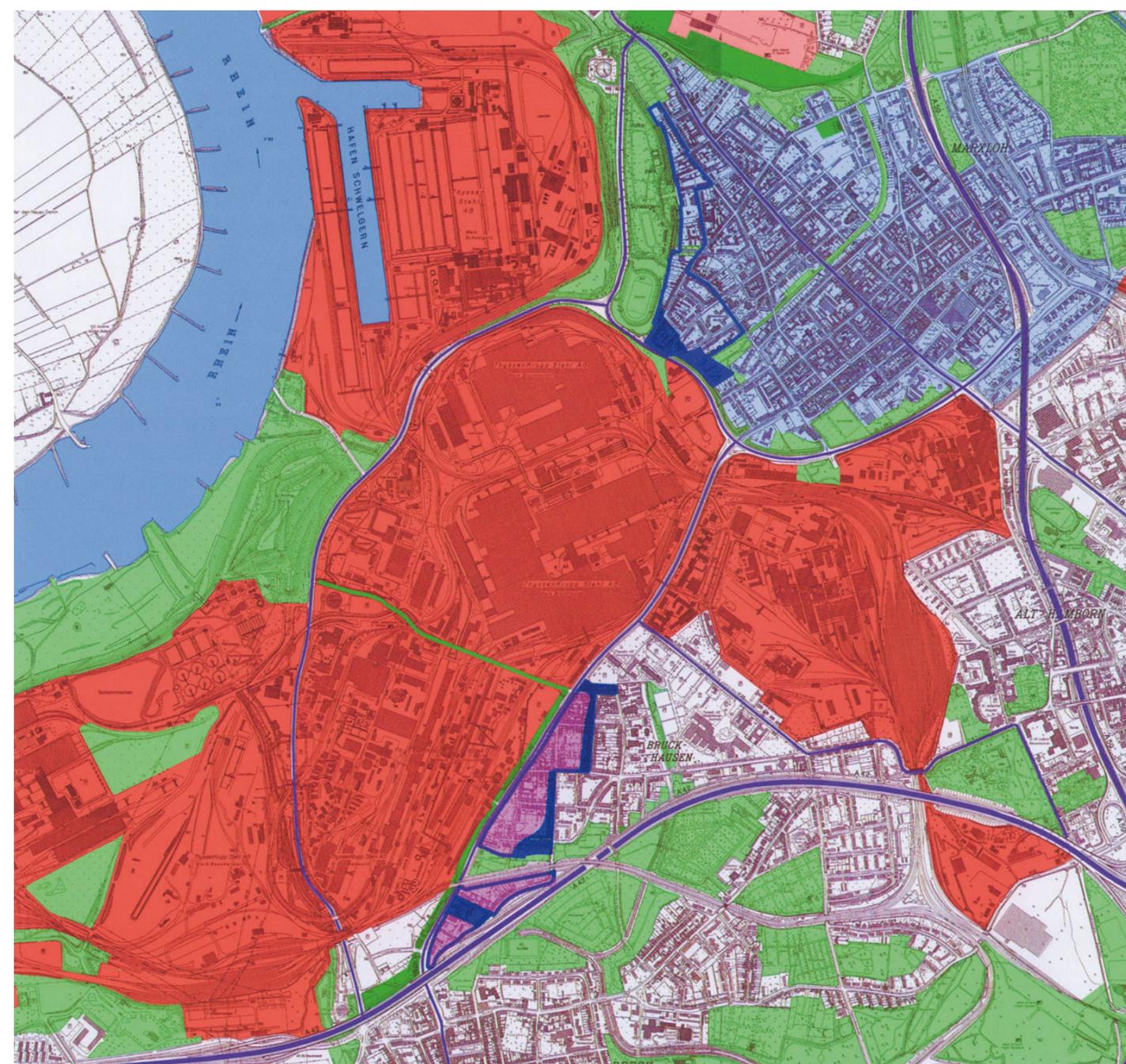
### Modellfall für die Stadtentwicklung?

Die Stadt kostet das Projekt, abgesehen vom Risiko eventueller Kostensteigerungen und den Personalkosten, nicht einen

Cent: Die veranschlagten Gesamtkosten in Höhe von 71,9 Millionen Euro – darin enthalten sind außer den Kosten für den Abriss und die Gestaltung der Brachfläche auch jene für die Aufwertung des übrigen Ortsteils – tragen die Europäische Union und das Land NRW mit 36 Millionen Euro und die ThyssenKrupp Steel AG mit 35,9 Millionen Euro. Ein Modell für die Stadtsanierung in Zeiten knapper Kassen, freut sich Martin Linne, Leiter des Duisburger Amtes für Stadtentwicklung und Projektmanagement, schließlich hätten private Konzerne jahrzehntelang von öffentlich finanzierten Programmen profitiert, ohne sich selbst an den Kosten zu beteiligen. Welches Interesse aber hat der Stahlkonzern am Abbruch der Wohngebiete?

### Vom Werk gegeben, vom Werk genommen

Erwin Schneider, Leiter Communication Senior Executives/Communication/Marketing bei ThyssenKrupp, bezeichnet die Beteiligung als Spende. Der Standort Duisburg ist weltweit das zweitgrößte integrierte Hüttenwerk und für den Konzern der wichtigste Standort für die Roheisen- und Stahlproduktion. In den nächsten Jahren soll das Werk Bruckhausen ein Schwerpunkt der Investitionen des Konzerns sein, neben Standorten in Brasilien und in den USA. Zuletzt wurde der 250-Millionen-Euro teure, rot-orange bemalte Hochofen 8 in Betrieb genommen, die Erneuerung des benachbarten Hochofens ist angekündigt. Angesichts zunehmend verschärfter Umweltauflagen sollen Investitionen wie diese nicht behindert werden durch eine zu große Nähe von Wohnbebauung, erklärt Martin Linne mit Verständnis für den wichtigen Arbeitgeber. ThyssenKrupp hat auch deshalb einige der ehemals werkseigenen Wohnhäuser in Bruckhausen, welche mit dem Verkauf der konzernerneigten Immobilienochter in französische Hände geraten sind, zurückerworben und bringt diese nun in das Umgestaltungsprojekt ein. Der Wohnungsleerstand in Bruckhausen von rund 40 Prozent, immer wieder aufgeführt als ein Grund für die Abrisse, sei ohne die TKS-Bestände viel geringer, sagen Kritiker des Abbruchprojekts. Das mag sein, doch wirkt die letztliche Preisgabe in gewisser Weise seltsam zwangsläufig, und zwar nicht nur angesichts der gegenwärtigen Proleme des Ortes. Bruckhausen wuchs erst mit der Industrialisierung in seine heutige Gestalt hinein – dass es bald aufgrund des weiteren Ausbaus der Montanindustrie zumindest teilweise verschwinden wird, erscheint wie ein genetisch angelegtes Schicksal. Ob allerdings der zur Erhaltung vorgesehene Rest von Bruckhausen langfristig lebensfähig ist und nicht irgendwann der ganze Bereich nördlich der Autobahn vom Werk geschluckt wird, wird sich zeigen. An das alte Fischerdorf Alsum auf der Westseite des Werksareals, das schon in den sechziger Jahren abgerissen und unter einem Trümmerhügel begraben wurde, erinnern heute nur noch ein paar Meter Schienen in der Matenastraße, welche einst, durch einen Tunnel unter dem Hüttenwerk hindurch, Alsum an das Straßenbahnnetz der Stadt angebunden haben.



- Sanierungsgebiet Bruckhausen/Beeck-Arnoldstraße
- angestrebtes Rückbaugesamt Bruckhausen/Beeck-Arnoldstraße
- Rückbaubereich Marxloh
- städtebauliches Entwicklungskonzept Marxloh
- Gebiet der Vorbereitenden Untersuchung Marxloh
- Gewerbe/Industrieflächen Bestand
- Gewerbe Entwicklungspotentiale
- Emscher Landschaftspark West/Regionaler Grünzug A Bestandsflächen
- Entwicklungspotentiale „Grün“ mit Wegenetz

Der Norden von Duisburg mit den Ortsteilen Marxloh (blau), Bruckhausen und dem nördlichen Beeck.

Abbildung: Stadt Duisburg